

## Predigt 10 Trinitatis, 21. 08. 22, mit Wandelmahl, Kirche Schönwalde, Martin Burmeister

<sup>05,17</sup> [Jesus sprach:] *Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.* <sup>18</sup> *Denn wahrlich, ich sage euch: „Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.* <sup>19</sup> *Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.* <sup>20</sup> *Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“*

– Das Evangelium nach Matthäus, Kapitel 05, Vers 17 bis 20 [Luther 2017]

Das ist die Bibellesung für den 10. Sonntag Trinitatis 2022.

(IV)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Gefängniswärter zum Kollegen: „Der Müller ist nun letztendlich diese Nacht ausgebrochen.“  
Antwort des Wachhabenden: „Na endlich, das Quietschen seiner Feile hat einen ja schon ganz nervös gemacht.“

Beamte dürfen nicht streiken. Als letztes Mittel des Protestes gegen unzureichende Arbeitsbedingungen bleibt so Beamten „Dienst nach Vorschrift.“ Der Arbeitnehmer läßt jede Eigeninitiative vermissen und arbeitet nur das ab, was ihm aufgetragen wird. Aber auch keinen Handschlag zu viel.

„Dienst nach Vorschrift“ erscheint uns als stupide. Es gilt das Motto „Keine Weisung – keine Leistung.“ Es ist ein Zeichen der Warnung an den Dienstherrn: So geht es nicht weiter.

Wenn etwa ein Lehrerverband verdeutlichen will, was passiert, wenn Lehrer nur allein ihre Pflichtwochenstunden abreißen, dann fallen plötzlich viele Angebote hinten runter, die normalerweise nur durch das hohe Eigenengagement der Pädagog\*innen umgesetzt werden: Klassenfahrten, Exkursionen, Schulfeste, Projektwochen, Theatergruppen, Sportangebote, Orchester, Beratungsgespräche für Eltern und Schüler\*innen, gegebenenfalls sogar die pünktliche Rückgabe von Klassenarbeiten oder die fristgerechte Ausgabe von Zeugnissen.

Aber dieser Dienst nach Vorschrift ist natürlich immer hochumstritten, denn hier wird eine Arbeitsauseinandersetzung etwa auf dem Rücken der Schüler\*innen ausgegossen. Sie leiden darunter und die Lehrkräfte werden bei ihrem pädagogischen Ethos gepackt: „Ihr könnt eure Probleme mit den Überstunden doch nicht an den Schülern auslassen.“

Die Rede von Jesus in der Bergpredigt kann man auch in so eine Auseinandersetzung eingebettet verstehen. Beginnt sie doch konfrontativ: „*Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen...*“

Wem gilt das? Wer ist die Zuhörerschaft? Wer hat hier welche Erwartungen?

Offensichtlich predigt Jesus gegen eine Vorstellung an, die der Auffassung ist, Regeln und Gebote gelten nicht mehr. Schriftliche Überlieferungen seien hinfällig. Dem widerspricht Jesus vehement: *ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

„Das Gesetz“ und „die Propheten“ sind Abkürzungen. Gemeint ist das Alte Testament. Den jung entstehenden christlichen Gemeinden wird hier im Matthäusevangelium gesagt: Vom Alten Testament wird kein Tüpfelchen zurückgenommen. Es gilt weiterhin.

Damit sind wir mitten im Thema des 10. Sonntags nach Trinitatis. Der **Israelsonntag**. In ihm geht es um das Verhältnis der beiden Schwesterreligionen Judentum und Christentum. Dieses Verhältnis wurde über zwei Jahrtausende überwiegend in einer häßlichen Karikatur skizziert. Jüdinnen und Juden arbeiten stupide, gedankenleer und starrköpfig religiöse Gesetze ab, während Christinnen und Christen hochengagiert die Gottes- und Nächstenliebe umsetzen.

Solche Vorstellungen gab es immer wieder. Sie gipfelten in bössartigen Zuschreibungen wie in der unrühmlichen Rede von „Sportpalast-Krause“ am 13. November 1933. Der Berliner Religionslehrer Dr. Reinhold Krause verbreitete sich in einer vom Rundfunk übertragenen Propagandarede vor etwa 20.000 begeisterten Zuhörern im ehemaligen Berliner Sportpalast in Schöneberg antisemitisch und auch neuheidnisch über das „Deutsche Christentum“. Unter frenetischen Beifall beschwor 1933 „Sportpalast-Krause“ eine (angeblich) längst überfällige Abkehr des Christentums von seinen jüdischen Wurzeln. Das Alte Testament mit seiner „jüdischen Lohnmoral“, mit seinen „Viehändler- und Zuhältergeschichten“ sei aus dem Gottesdienstgebrauch zu entfernen. Aber auch das Neue Testament sei zu reinigen. Die ganze „Sündenbock- und Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus“ sei zu entfernen. Allein die „heldische Gestalt“ des „reinen“ Jesus könne gelten, da sich diese gereinigte Lehre mit dem Nationalsozialismus decke. Die Menge im Sportpalast tobte. In jenem Sportpalast übrigens, in dem sie 1943 Goebbels „totalen Krieg“ kreischend zujubelte. Sowas kommt von sowas.

Das Judentum macht (so gesehen) im besten Fall seelenlosen „Dienst nach Vorschrift“. Aber das Christentum allein schwänge sich zur reinen und heldischen Lehre und Verkündigung auf.

Wenn wir Jesus selber hören, wird deutlich, welche Lästerung in diesen Vorstellungen liegt. Jesus lebt, handelt und wirkt auf der Basis dessen, was Gott im Alten Testament verkündet hat. Nichts davon ist zurückgenommen.

Jesus nimmt sich aber die Freiheit, das Vorliegende neu auszulegen. Wir kennen das ja im Alltag auch. Man kann Dinge unterschiedlich auslegen, unterschiedlich lesen, unterschiedlich verstehen. Über Jesus hören wir: Aus Liebe erfüllt er die Dinge noch intensiver, als es ursprünglich vorgesehen ist. Er erfüllt das Vorliegende mit intensiver Zuwendung. Jesus zieht Menschen in den Bereich der Zusagen des Alten Testaments ein, die vorher davon unberührt waren. So öffnet er die Botschaft Gottes für Menschen, die vorher unbeteiligt waren. Neben der älteren Schwester Judentum wird so die jüngere Schwester Christentum geboren.

Macht das Judentum also eventuell nur „Dienst nach Vorschrift“, während wir als Christinnen und Christen die kreativen, kommunikativen Botschafter von Gottes Gerechtigkeit sind?

Es gibt unter Motivationsgurus und Managern diese Geschichte von der amerikanischen Studie zu Krankenhausreinigungspersonal. Ein Forscherteam in den USA habe Menschen

interviewt, die im Krankenhaus Reinigungsdienste versehen: Manche machen einfach nur ihren Job. Sie putzen. Andere interpretieren ihre Aufgabenbeschreibung frei und kreativ: Sie reden dabei mit Patienten, bringen sie zum Lachen, machen Witze, trösten, tanzen plaudern und weisen dem Besuch den Weg und vermitteln Kontakte.

Die zweite Gruppe versprüht Leidenschaft und Engagement. Und die Motivationsgurus sagen dazu: Sie bezwingen mit ihrer Kreativität die Monotonie und Abstumpfung, die im bloßen Reinigungsservice liegt. Sie geben ihrer starren Arbeit plötzlich einen Sinn.

Aber: Niemand ging der Frage nach, wer eigentlich die Kernaufgabe besser erledigte, für Hygiene zu sorgen. Die „normalen“ Reinigungskräfte oder die „kreativen“? Sind die routinierten, die „nur“ ihr Programm abarbeiten nicht die Basis dafür, daß alles andere im Krankenhaus auch funktioniert? Ohne permanente Hygiene im Haus hilft auch das Plaudern mit Patienten und Besucherinnen nicht viel. Mit anderen Worten „Dienst nach Vorschrift“ ist in diesem Fall kein Bummelstreik, sondern Grundlage für das Leben.

Judentum und Christentum interpretieren das Vorgegebene und Vorliegende unterschiedlich, sie setzen im „Gesetz“ und „den Propheten“ unterschiedliche Akzente. Weil schon Jesus das tat. Das ist legitim. Aber es besteht für uns als Christinnen und Christen kein Anlaß, auf die Interpretation des Judentums verächtlich herabzublicken. Denn wissen wir so genau, ob unsere Interpretation, unsere Umsetzung, unsere Gerechtigkeit so viel besser ist, als die jüdische? Ja mehr noch: Können wir so sicher sein, daß der Beitrag des Judentums nicht ein notwendiger Basisdienst an Gott und der Welt ist, der uns es überhaupt erst ermöglicht, unser Verständnis von Gottes Liebe und Gerechtigkeit zu entfalten?

Jesus zumindest rät uns dringend, im Kontakt zu den jüdischen Weggefährten und Zeitgenossen zu bleiben, damit wir uns nicht überheben: *Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*“

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

\*\*\*

{Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort}

Haben Sie Fragen, möchten Sie reden?

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne.  
Fragen oder Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online.de) oder 03322-212857

Predigtmanuskript © Evangelische Kirchengemeinde Schönwalde 2020-2022.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand.  
Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „Spende Internetandacht“  
+ Datum